

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie**

**Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph**

**Ausburg, 1769**

Das andere Capitel.

Von der Art, alle verschiedene Theile eines Lustgartens zu pflanzen

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)

## Das andere Capitel.

Von der Art, alle verschiedene Theile  
eines Lust-Gartens zu pflanzen.

**E**s würde alles dasjenige, was wir in denen vorhergehenden Capiteln gemeldet haben, zu nichts dienen, wenn man dasjenige, was in diesem und dem folgenden Capitel, dessen Nutzen und Nothwendigkeit jedermann gar wohl bekannt, nicht beysügte. Wenn man auch alles wohl zugerichtet, einen Garten noch so wohl angelegt, und bey denen Bäumen noch so gut gewählet hätte, so würde doch alles dieß vergebens seyn, wenn man die rechte Art zu pflanzen nicht weiß, und wie man die jungen Pflanzen warten soll, um sie gebührend aufzuziehen.

Die Art, Bäume in kurzer Zeit zu einer schönen Höhe zu bringen, bestehet aus 2. Stücken, nämlich sie wohl zu pflanzen, und nach der verschiedenen Zeit des Jahres wohl zu warten. Lasset uns also in diesem Capitel von der Art wohl zu pflanzen handeln, in dem ander aber, wie man die Bäume wohl warten soll.

Die Pflanzung ist nach denen verschiedenen Theilen, woraus ein Garten bestehet, unterschiedlich, von denen allen wir allhier handeln wollen, damit wir zeigen, wie man pflanzen muß. Den Anfang wollen wir mit denen Parterren oder Blumen-Beeten machen.

Wenn ihr eine Parterre, so wie in dem anderen Theil gemeldet worden, entworfen, und nach dem vorhergehenden Capitel den Bux-Baum wohl ausgesucht, mithin die Erde wohl zugerichtet und gleich gemacht habt, so nehmet ein Pflanz-Eisen und Stech-Schauffel, (welches die 2. Werkzeuge sind, so man in der Gärtnerey am meisten braucht,) und nachdem ihr die Wurzeln des Bux-Baums frisch

frisch gemacht, und ein wenig beschnitten habt, so stecket das Pflanz-Eisen ungefehr einen halben Schuh tief in die Erden, und folget auf das genaueste dem Riß der Zeichnung. Zieheth hernach das Pflanz-Eisen heraus, und erweitere mit demselben im herausziehen beyde Seiten auf dem Riß, um die Oeffnung breiter zu machen. Stecket hernach den Bux-Baum mit den zurecht gerichteten Wurzeln dergestalt in die Oeffnung, daß nichts als dessen Blätter über der Erden zu sehen. Alsdenn stecket man an beyden Seiten samt mitgefakter Erden das Pflanz-Eisen noch einmal ein, um die Wurzeln zu befestigen, und die Erde anzudrucken, welche man mit dem umgekehrten Pflanz-Holz auch über der Fläche anklopset. Wann nun der Buxbaum auf solche Art gesetzt worden, hilfft man ihm mit dem Pflanz-Eisen oder der Hand in die Höhe, daß er der Zeichnung oder Linie richtig nachfolge, und befestiget ihn an beyden Seiten stark, damit er nicht zu loß stehe, und verderbe.

Man muß das Pflanz-Eisen überall brauchen, ausser bey denen grossen, langen und geraden Bux-Baum-Linien, als wie die Rabbaten und die Einfassungen seyn, allwo man sich der Stroh- oder Grab-Schauffel bedienet. Alsdenn ziehet man nach dem Riß von einem Ende zu dem andern eine Schnur, und machet mit der Grab-Schauffel eine Reihe oder kleinen Graben, setz den Bux-Baum hinein, und bedecket ihn hernach mit Erde, wobey es geschwinder zugehet, als mit dem Pflanz-Eisen.

Wann nun die Parterre also bepflanzet, so gräbet man die Rabbatten um, über welche man gute Erde bringen läßt, und sie erhöhet. Alsdenn stecket man kleine Pfähle an denen Orten, wo man die Eiben-Bäumlein, Taxus und Stauden pflanzen will, nach Anzeigung des Grund-Risses. Die Erde gräbet man nach der Grösse des Taxus aus. Wie haben schon in dem vierten Capitel des ersten Theils gemeldet, daß man jetzt nicht mehr grosse Taxus setze, um den Prospect nicht zu benehmen. Man nimmet also nur 4. oder 5. Schuh hohe Eiben-Bäumlein oder Taxus, vor welche nicht

224 III. Theil, von der Art, Gärten zu pflanzen.

nicht mehr, als ein 3. Schuhweit gebiertes Loch erfordert wird. Wenn nun diese Löcher fertig, so lasset man einen Farus an dem einen Ende der Rabbaten bringen; man schneidet den Korb von seinen Wurzeln los, und beschneidet die zu weit hervor stehende, hernach leget man etwas gute Erde in das Loch, und setzet den Baum gerade in die Mitten, welche richtig muß gemessen werden. Alsdenn beleet ihn halb voll mit Erde; pflanzet an dem andern Ende in eben dieser Linie einen andern Farus. Wann dann nun diese 2. gepflanzet, so richtet die andern von Raum zu Raum nach der Linie dieser 2. ein.

In den Rabbaten setzet man sie mehrentheils 12. Schuh weit von einander, und darzwischen ein Stauden Gewächse. Jedoch darf man sich an diese Regel gar nicht kehren, wenn die Rabbaten in verschiedene Gestalten ausgetheilet sind. Denn alsdenn müßet ihr euch nach der Zeichnung und nach gewissen Plätzen richten.

In denen Schnecken- Rundungen der Rabbaten muß man den Farus in der Mitten und in so gleicher Weite pflanzen, als es sich nach dem Gesicht thun läßt. Dieses ist das sicherste Mittel, weil man sich weder eine Schnur, noch eines Absehens in diesem Fall bedienen kan. Man wird in diesem Theile finden, was sich vor Blumen darauf schicken, und wie sie müssen gewartet werden.

Dieses ist alle Schwierigkeit, so bey den Parterren zu finden welche man nicht eher, als im andern Jahre nach ihrer Pflanzung beschneiden muß, damit der Bux-Baum Wurzeln und Stärke bekomme. Durchgeheth alsdenn eine Parterre oder Laubwerk von einem Ende zum andern, und versehet es wieder mit Bux-Baum an denen Orten, wo solcher fehlet. Zu Beschneidung oder Abstutzung der Parterren brauchet man die grossen Scheeren, welche alles nach der Zeichnung und ganz ungezwungen abstutzen müssen. Bey denen Rabbaten und dem in gerader Linie gepflanzten Bux-Baum ziehet man eine Schnur, nach welcher man ihn stuget.

In

In dem Monat May ist hierzu die beste Zeit. Die schönen Parcerren müssen alle Jahr zweymal, und gleich nach denen 2. Saft Steigungen mit der Scheer übergangen werden. Wenn die Erde ein wenig trocken wäre, muß man den Bur-Baum im ersten Jahr seiner Pflanzung besfeuchten, damit er desto eher Wurzel fasse.

Wenn man die Alléen und Seiten-Alléen, so man mit Ulmen-Linden-Castanien-Bäumen, 2c. bepflanzen will, entworfen, so stecket man von 12. zu 12. Schuh Pfähle, welche den Ort bemerken, wo jeder Baum hinkommen soll. Diese Weite ist das Mittel von denen, welche zwischen jedem Baum nur einen Raum von 9. Schuh lassen, so aber nicht genug, dahingegen derjenige, so auf 15. Schuh bis 18. Schuh sich erstrecket, zu groß ist. 12. Schuh ist eben die rechte Weite, und mehr gebräuchlich als die 2. andern. Bey denen Zugängen und auf freyem Felde angelegten Alléen setzet man die Bäume 18. und zuweilen auch 24. Schuh von einander, damit man das Einkommen von dem Erdreich, auf welches die Bäume gepflanzt worden, erhalte. Auf solche Art genießet man oben die Bäume, und unten das Erdreich. Man muß aber diese Bäume mit durren Dornen-Sträuchen verwahren, damit sie von dem Vieh und boßhaften Leuten nicht beschädiget werden.

Wenn man die Löcher grabet, muß man die oberste Erde von der untern besunders setzen, damit, wenn man die Bäume eingesetzt, man sie mit der obern Erde bedecken kan, welche die beste ist.

Bey jedem Pfahl muß man Löcher von 4. Schuh ins Gevierte, und 3. Schuh in die Tiefe machen. Wenn die Erde gut ist, so bedienet euch derselben, dünket sie euch aber abgenutzt und trocken, so lasset eine bessere herbey bringen, oder nehmet die oberste, und werfet davon einen guten halben Schuh hoch in die Tiefe des Lochs. Ihr könnet auch eine Lage Blätter oder umgekehrten Waasen drauf legen, wenn ihr ihn leicht bey der Hand haben könnt, und einen halben Schuh Erde drüber, welches sich verzehret, und mit der Zeit zum Düng oder Mist dienet. Hierdurch wird

P dieß

dieß Loch von denen 3. Schuhen, so man ihm in der Tiefe gegeben, einen Schuh angefüllet; die übrigen 2. Schuh sind schon genug zu Pflanzung des Baumes.

Ehe ihr aber euere Bäume pflanzen, müßet ihr sie 8. oder 9. Schuh hoch abschneiden, es sey dann, daß sie mit der Erden oder Klumpen ausgehoben worden, wie hernach gemeldet werden soll.

Damit man nun eine gleiche Höhe von allen Bäumen habe, so muß man sie darnach abstuken. Auch muß man die Wurzeln erfrischen und beschneiden mit Abstukung der äußersten, oder deren, so zerspalten und zerbrochen, welches einen Baum kleiden heißt. Wenn dieß geschehen, so setzt euere Wurzel in das Mittel des Lochs, breitet alle kleine Wurzeln fleißig aus, beleet sie mit Erde, und sehet, daß kein Stein oder Höhle darzwischen komme, oder verbleibe, damit die Wurzel keine Luft empfinde, und verhindert werde, sich mit der Erden zu verknüpfen. Wann nun euer Baum also zurecht gerichtet ist, so laßet ihn völlig mit der Erden bedecken und anhäufen. Die obere Erde ist allezeit besser und frischer, als die untere, zudem wird die Arbeit dadurch erhöht. Alsdenn trittet die Erde best um den Baum herum.

Ausser denen Stöcken, welche die Löcher bemerkten, muß man auch noch 3. oder 4. andere Pfähle auf eben solcher Linie zwischen denen zur Bepflanzung der Bäume bestimmten Plätzen stecken, damit wenn die Löcher gemacht, und alle Pfähle hinweg genommen werden, man 2. oder 3. Bäume nach denenselben pflanzen kan, nämlich an jedem Ende einen Baum, und einen in der Mitten der Linie. Hernach kan man alle Pfähle hinweg thun, weil sie zu nichts mehr dienen; die 3. Bäume aber geben euch die Linie zu Pflanzung der andern. Dieses ist eine general-Regel bey Pflanzung der Bäume, sie mögen seyn von was vor Art sie wollen, indem man nach ihrer Stärke oder Dicke die Löcher kleiner oder grösser gemacht.

Wenn

Wenn ihr die neu gepflanzten Bäume vest in die Erde getreten, so lasset des andern Tags 3. bis 4. Spreng-Kannen mit Wasser, nachdem der Baum groß ist, drauf gießen, wodurch sich die Erde zwischen den Wurzeln einsetzet, und mit denselben vereiniget. Gleich im Anfang aber die Bäume zu begießen, ist nicht zu rathen, dieweil zu besorgen, man möchte dadurch die Erde überschwemmen, und die Bäume auf der Seiten hangend machen.

Diejenigen, so in kurzer Zeit einen schönen Garten haben wollen, und ein wenig mehr Unkosten nicht ansehen, lassen sich diese Bäume mit der Wurzel samt der Erde ausgraben, wodurch sie selbige 5. bis 6. Jahr eher, als sonst in ihrer Vollkommenheit haben. Denn diesen mit der Erde, so die Wurzeln bedeckt, ausgegrabenen Bäumen benimmt man nichts von ihrer Höhe, da hingegen die mit entblößten Wurzeln und ohne Erde, weil sie ihre Krone zu ernähren nicht genug Saft und Kraft haben, auf 8. oder 9. Schuh hoch abgenommen werden müssen, wie schon gemeldet worden. Hieraus erhellet nun, daß, wenn eine Privat-Person die Bäume mit ihrer ausgegrabenen Erde setzet, er so viel Zeit gewinnet, als zu diesen Bäumen erfordert wird, eine andere Krone zu bekommen, überdieß sind sie ungemein viel schöner, indem man die Wiederanfassung des Safts oder Triebes nicht siehet, wie an denen abgeworfenen. Ich habe Ulmen-Bäume von 3. Schuh hoch, und dick wie ein Schenkel, mit ihrer ausgestochenen Erde setzen lassen, welche nach Verlangen angefaßt. Durch dieß Mittel pflanzet man die größten Bäume, welches man vormalen nicht gethan, und durch diese wunderbare Erfindung kan man einen Garten um 10. Jahr früher genießen.

Man muß sich in acht nehmen, daß man der Meynung einiger Gärtner nicht folge, welche behaupten wollen, man könne einen Baum gar wohl setzen, ohne ihm von seiner Höhe oder Krone etwas zu benehmen, wenn er auch schon kein Erdreich um seine Wurzeln habe. Diese Meynung zu unterstützen, saget man, der Erd-Klumpen drucke die Wur-

zeln allzu vest zusammen, daß man sie abschneiden, und kürzer machen müsse, daher sie dann das Ihrige nicht wür-  
ken, und sich kräftig ausstrecken könnten. Da hingegen die von der Erde entblößte Wurzeln eines Baums, so ihre rechte Länge haben, in der Gruben besser geordnet, und mit Erde belegt werden können, und da sie also von allen Seiten bewegt würden, sie auch leichter treiben, und sich mit der Erde verknüpfen.

Dieses ist eine Meynung, welche die Erfahrung oft falsch befunden hat, und welche man niemand rathet, derselben zu folgen. Denn wenn die Bäume unten keine Erde haben, oder der Erd-Klumpen im herbeytragen zerstoßen wird, so sind sie sehr in Gefahr, abzustehen, weil der Saft von sich selbst nicht Stärke genug hat, bis in die Höhe zu dringen, und der Krone des Baumes Nahrung zu geben, wenn die dran gebliebene Erde nicht zu Hülfe kömmt, welche eben diejenige ist, worinnen der Baum seine erste Wurzeln gefast, und von welcher letztgemeldte ernähret und erhalten werde, bis daß sie Kraft bekommen, die neue Erde rund herum zu ergreifen. In dem nachfolgenden vierten Capitel wird man zeigen, wie die Bäume mit dem Erden-Klumpen, worinnen ihre Wurzeln sind, auszuheben.

Bey Pflanzung der Spaliere stecket man die Schnur aus nach dem Strich oder der Baum-Reihe, so eine vordanden, und machet mit der Grab-Schauffel einen Schuh tiefen kleinen Graben wobey man aber acht haben muß, daß man den Graben von innen der Allée nicht eröffne, welches sich allezeit besser vor die Pflanzen schießt. Wenn dieß geschehen, so kniet auf das linke Knie am Ende des Grabens, und pflanzet kleine Stämme nach einander, nachdem ihr die Spitzen ihrer Wurzeln ein wenig erfrischt habt. Lasset zwischen jeden einen Raum von 2. oder 3. Zoll, nachdem er groß ist, und lehnet sie gegen der Erden, welche auf der einen Seiten ganz gleich muß abgestochen seyn. Haltet mit der umgekehrten linken Hand die schon eingetheilte, mit der rechten aber leget Erde bey, sie zu bedecken. Gebt acht, daß

daß diese Pflanzen wohl eingetheilet, und gut in einander geschlossen seyn, hernach füllet den kleinen Graben an, und tretet die Erde mit den Füßen vest.

Die 6. oder 7. Schuh-hohe Spalier fassen nicht so leicht Wurzel, als wie die jungen Buchen, welche ungemein besser. Die Gärtner haben den üblen Gebrauch, die jungen Hambuchen über der Erden abzuschneiden, welches doch sehr schädlich ist, weil sie dadurch verhindert wird, gerad zu wachsen, indem nichts als kleine hin-und wieder laufende Sprossen hervor kommen. Ich habe es erfahren von einer jungen Hambuchen, die also abgeschnitten, und einer andern, der die ganze Höhe ist gelassen worden, da ich dann befunden, daß die unabgeworfene besser und gerader worden, ob sie schon in einerley Erdreich gestanden.

Wann man die Spalier gegen eine Mauer pflanzt, so muß man dahinter ein wenig Platz lassen, theils wegen des Spaliers, damit man es von hinten zustoßen kan, theils auch wegen der Mauer, welche alsdenn viel länger dauert.

Gleichwie aber nichts schwerers ist, als in einem Garten die Spaliere oder Hecken wachsend zu machen; also erfordern sie auch mehr Aufsicht, als die übrigen Theile. Wenn man sie schön und dauerhaft ziehen will, muß man sie ausser einem Gebüsch oder Waldung in freyer Luft ansetzen, und keine Bäume, absonderlich Ulmen-Bäume, darzwischen pflanzen, es sey dann, daß Spalier auf 10. oder 12. Schuh abgeworfen, und die darüber stehende Bäume stark ausgeschnitten. Wenn hingegen die Spalier in einer Waldung von hohen Bäumen angelegt werden solten, und unter Castanien-Bäume, würden sie bald abstehen, und nur so lange gut verbleiben, als sie jung und klein, oder das gute frische Erdreich ihnen fort hilft. Jedoch kan man auch schöne Spalier in einer Waldung zieglen, wenn man nachfolgendes beobachtet:

Bei Anlegung der Waldungen ist die gewöhnlichste Art, die Seiten der Alléen mit Ulmen, Linden, Castanien-Bäumen, 2c. zu begrenzen, unten aber mit Hambuchen oder Anhorn,

horn, um Spaliere zu verfertigen. Wenn man aber dem unfehlbaren Verdruß entgehen will, welchen man hat, da man solches Spalier alle 10. oder 12. Jahr abstehen siehet, indem es unter denen grossen Bäumen erstickt, so muß man das Aeusserste einer Waldung nur mit Hambuchen alleine, ohne andere Bäume bepflanzen, und dahinter einen 7. oder 8. Schuh-breiten Raum rund herum lassen, so, daß man weder hohe Bäume, noch Gesträuche oder Stauden zwischen die Spalier und Waldungen setzet. Alsdenn haben sie die freye Luft zu beyden Seiten, und bleiben lange im Stande. Dieses verhindert die hohe Holzung keinesweges, dieweil es sich darüber erhebet, und eine Blätter-Bekleidung verursacht, welche von ferne gar angenehm anzusehen. Dieser leere Platz dienet auch dazu, daß man die Spaliere bequemer arbeiten, und die gedoppelte Leiter anstellen kan, um sie von hinten zu stutzen, oder zu hauen. Zu beobachten ist, daß die von der Waldung hervor sprossende Aeste gerad und eben abzuschneiden, damit sie der Pallisade nicht die so nöthige Luft benehmen, und selbige ersticken.

Jedoch muß man bekennen, daß man zu dieser Art Alléen länger Zeit brauchet, sie zu formiren, und ihnen Bedeckung zu geben, als bey den andern, allwo die Bäume in dem andern Jahre nach ihrer Pflanzung schon anfangen. In grossen Gärten kan man Alléen von beyderley Sorten haben, damit man des Tags, es sey in welcher Stunde es wolle, im Schatten darinnen herum gehen kan.

Sehet hier nun auch eine ganz schlechte Uebung, Alléen in einem Walde zu pflanzen, welche darinnen bestehet, daß man die Baum-Reihen auf beyden Seiten angeleget, 3. oder 4. Schuh dahinter aber Holz-Gesträuche in gerader Linie einrichtet, so, daß solches Bley-recht gestuzet, eine Art von Spalieren formiret, welche aber, die Wahrheit zu gestehen, nicht so schön, noch so wohl bekleidet, als die andern; doch dauern sie viel länger, und brauchen nicht so viel Unterhaltung. Diese Art von Spalieren formiret als  
 lezeit

zeit einen ebenen und grünen Grund, welcher sehr angenehm ins Gesicht fällt.

Lasset uns nun auch von der Art handeln, wie Bögen, gewölbte Gänge, und andere Busch-Zierathen, welche aus Säulen, Pfeilern und andern Stücken der Bau-Kunst bestehen, anzulegen. Suchet euch in einem Pflanz-Garten hohe und dünne Ulmen-Bäume aus, so auf und auf mit Nesten umgeben, und Männlein seyn, weil diese kleine und enge in einander geschlossene Blätter haben, und besser zu schneiden sey, als das Weiblein. Setzet sie, ohne dieselben abzuwerfen, oder zu beästen; wann sie zu einer breiten Ausfüllung gehören, so setzet deren mehr; ist aber eine Säule zu machen, so suchet einen mit Nesten um und um bekleideten Baum, welchen ihr nach Art einer Säulen mit Geschicklichkeit zuschneidet. Man muß solchen 3. oder 4. Schuh hoch von der Erden ausästen, damit er williger in die Höhe treibe; hernach besetzt man den untern Theil mit Buschen oder Ulmen-Pflanzen, um das Fuß-Gestelle zu formiren. Ueber der Säule aber machet man den Aufsatz oder Haupt-Gesims von eben diesem Baume und denen von dem Spalier überbleibenden Nesten, welche man mit einem eisernen Drat zusammen ziehet, um solche an die von einem Ende zu dem andern in die Quere liegende Stangen anzubinden, so durch andere nach der Länge gesteckte Stangen unterstützt werden, als an welche man die Ausfüllung und die Säulen-gestaltete Neste anheftet, und solche mit Weiden bezwinget, die verlangte Gestalt anzunehmen. Diese also künstlich in einander gezogene und geflochtene Neste bekleiden und bedecken diese Stangen, und stellen grünende Säulen-Ordnungen vor, samt Gesimsen, so zuweilen einen Schuh und weiter, wenn es nöthig, vorspringen.

Die Säulen stehen mehrentheils frey, damit man mit der Scheer rund herum kommen kan, die Fuß-Gestelle aber können frey oder angehängt seyn. Die Capital-Fuß-Gestelle und Gesimse schneidet man zu Ende der Säulen oder Pfeilern in Hohlkehlen, über welche man Kugeln oder grünende

nende Gefässe durch den die Säulen oder Pfeiler vorstellenden Baum formiret, oder aber durch die aus dem Spalier zusammen gezogene Zweige. Diese Gefässe pflaget man von ihren Kugeln oder Gesimsen durch einen Stamm, der 1. oder 2. Schuh hoch abzufondern, nachdem der Bogen hoch oder niedrig, wegen des schönen Perspectivs.

Eben ders gleichen beobachten die Baumeister bey denen Gebäuden.

Was die durchbrochene oder Bogen Spaliere anbelanget, so ziehet man, wenn sie auf der Zeichnung bis auf den Boden offen sind, auf dem Erdreich eine Linie, auf welcher man die Breiten der Oeffnungen auftraget, ingleichen die Breiten der Ausfüllungen oder Pfeiler, über welche letztere man die kleinen Gräblein eröffnen läßt, um das auf dem Papier entworfene zu pflanzen. Wenn aber diese Bögen der Spalier nicht bis an das Ende der Erden herab offen seyn, die Eingänge ausgenommen, so verfertigt man diesen Graben durchaus ohne Vorbehaltung, und pflanzet die Bögen; Jedoch mit Beobachtung, die kleinen und kürzern zu denen Brust Stecken derer Bögen, die grössern und längern aber zu denen Ausfüllungen oder Pfeilern vorzubehalten. Oder aber, man pflanzet Linden, oder Ulmen Bäume darzwischen, um das Gesimse und die Gefässe geschwinder in die Höhe zu bringen, so allezeit lange Zeit erfordert. Diese junge Pflanzen unterstützet man mit grobem Gitterwerk, an welche man die Aeste veste bindet, bis sie genugsame Höhe haben, den Bogen zu formiren, nach einem an beyde Seiten Pfeiler angebundenen Reif, oder ausgeschnittenen Holz.

Die grünenden Bergitterungen, Lust Häuser und Bogen Gänge, 2c. werden eben also angelegt, ausser daß 2. Reihen Bogen Hecken erfordert werden mit 4. Pfählen, um einen Bogen Gang oder Gallerie vorzustellen. Als denn werden an den 4. Pfählen 4. Ulmen Bäume gepflanzt, welche sich in der Höhe auf Reifen kreuzen, und durch ihre mit eisernem Drat auf denen Reifen zusammen gezogene Aeste

Neste die angenehmste grünende und durchbrochene Auswölbungen denen Augen vorstellen.

Die vergitterte oder grünende Luft. Häuser und dergleichen werden alle mit der Scheer geschnitten, ausser die grossen Flächen, so man mit dem halben Mond hauet, vorher aber verbindet man die leere Plätze mit Nestlein. Zu jedem Theil dieser grünenden Gebäude muß man gewisse ausgeschnittene Hölzer haben, welche nach der Zeichnung der ersten Einrichtung eingetheilet, damit man darnach stützen kan. Wenn diese Stück einmal stark sind, so unterstützen sie sich von selbst, ohne gebunden zu werden, welches nur im Anfang geschieht, um die jungen Pflanzen zu ziegeln, und in die Höhe zu bringen.

Wenn man sich grosser Buchen zu dieser Auszierung bedienet, ohne einen andern Baum, so muß man selbige ganz enge und gedräng setzen, damit sie nicht zu groß werden. Wann man aber Bäume dazu braucht, so müssen sie nicht eher, als erst im andern oder dritten Jahre nach ihrer Pflanzung, und wenn sie gut Wurzel gefaßt, gebogen werden. Denn sonst würde man die Wurzeln zerbrechen, und sie verhindern, sich mit der Erden zu verknüpfen.

Zu denen Ulmen-Bäumen, welche auf Pommeranzentret in Kugeln gezogen werden sollen, erwählet man die geradesten, deren Stämme 6. bis 7. Schuh hoch. Die Crone dieser Bäume schneidet man ungefehr in 3. Schuh-weite Kugeln. Wann diese Ulmen-Kugeln mit ihren Kästen zu umgeben, pflanzet man an den Fuß dieser Bäume kleine Buchen-Stämmlein, welche man ins Gevierte oder rund schneidet, damit es scheine, als wenn die Stämme und die Gefässe eines wären.

Das nothwendigste bey der Pflanzung ist, sich in acht zu nehmen, daß man keinen Mist in die Grube werfe, in welche man pflanzen will. Denn wenn ihr denselben zu tief legt, ist er unnützlich, kömmt er aber zu hoch, wird euere Wurzel des Baums dadurch verfaulen, Würmer wachsen, und die Erde austrocknen, welches alles fähig genug, eure

junge Pflanzen zu verderben. Daher muß man in solche Gruben nichts, als gute frische Erde werfen, oder eine Lage Blätter und Waasen, wie wir schon gemeldet haben. Damit man aber die neu-gesetzte jungen Pflanzen vor der grossen Sonnen-Hitze wohl bewahre, so legt man über der Erden um den Fuß herum einen halben Schuh hoch guten und ein wenig verfaulten Mist, massen er alsdenn am meisten Kraft hat, und durch den Regen oder Begießungen bis auf die Wurzel dünget.

Wenn ihr Löcher oder Gräben in zugebrachter, sandichter oder schlechter Erde zu machen habt, es sey um ein Spalier, oder Baum-Reihen zu pflanzen, so muß man stets von einem Ende zu dem andern 4. Schuh-breite und 3. Schuhtiefe Gräben auswerfen, und mit guter Erde wieder anfüllen. Alsdenn kan man die Bäume sicher drein pflanzen, denn ohne diese Vorsorge würden sie nur verschmachten, und zu Grunde gehen.

Die Holzungen und Gebüsche werden in sechserley Arten eingetheilet, wie bereits in dem sechsten Capitel des ersten Theils gemeldet worden, nämlich in Wälder von grossen hohen Bäumen, in solche, wo das Holz immer gehauen wird, in kleinere von niedrigern Bäumen und hohen Spalieren, in freye und offne Gebüsche von eingetheiltem Grase, in auf Schach-Spiets-Art gepflanzte Bäume, und in stets grünende. Es ist also nöthig, eine Art nach der andern durchzugehen, in Unterscheidung der verschiedenen Arten solche zu pflanzen.

Die grossen Wälder von hohen Bäumen werden gemeiniglich von verschiedenen Körnern und Früchten gesäet. Auf dem zur Holzung bestimmten Erdreich ist es schon genug, solche umzugraben, und Eicheln oder Castanien darcin zu säen, gleichwie man mit dem Getraid verfähret. Oder man stecket die Eichel von 6. zu 6. Schuh nach dem mit der Hacken gemachten Riß. Solches gehet sehr geschwind auf, und machet, daß die Bäume sich dereinsten in gleicher Weite von einander befinden.

Allein

Allein die beste Art, Holzungen oder Wälder zu pflanzen, ist, wenn man schon kleine bewurzelte Stämme hat. Alsdenn setzt man eines 6. Schuh weit von dem andern, und nimmt vor allen Dingen in Acht, sie nicht abzuwerfen, denn dieses würde sie verhindern, sich zu erheben, und dereinstens eine schöne hohe Holzung zu gestalten.

Diese Holzung, so immer gehauen wird, säet man gleichfalls so, wie die hoch erwachsende Waldung; Jedoch mit diesen zweyen Unterschieden, daß man die Pflanzen oder Früchte 3. Schuh weit von einander entfernt, und die jungen gepflanzten Stämmlein abwirft, um solche in Aeste oder Stauden wachsend zu machen. Jetztgemeldte Holzung pflegt man gemeiniglich alle 9. Jahr zu hauen, und glatt über der Erden auf den alten Stöcken hinweg zu nehmen, welche unverzüglich wieder austreiben.

Die mittelmässigen oder kleinen Waldungen mit hohen Spalieren erfordern im Pflanzen mehrern Fleiß. Wenn man die Erde umgearbeitet, und sie, wann es nöthig gewesen, verbessert, und die Zeichnung accurat ausgesteckt hat, so müßet ihr die Alléen, Säle, und Lust-Plätze, oder Sommer-Lauben, 2c. auf solche Art besetzen oder bepflanzen, wie wir erst in diesem Capitel, da wir von denen Alléen gehandelt, gezeigt haben. Auf eben diese Art müßet ihr auch die Spalier pflanzen, und denen Einschnitten und Rundungen der Zeichnungen, nebst Deffnung der Gräben, wie schon gemeldet, accurat folgen, um das Innerste dieser Waldung anzufüllen; als wenn es nämlich allhier heißt: machet nach der Schnur Gräben, deren einer 6. Schuh weit von dem andern entfernt, und Schaufel-tief seyn muß; Pflanzet kleine Ulmen und Castanien, 2c. 3. Schuh weit von einander. Wann sie nun gepflanzt und völlig bedeckt, so säet oder steckt zwischen jeden Graben Eicheln oder Castanien, und allerhand Saamen. Dieses wird Bekleidung und Gesträuche verursachen, und euere eingewurzelte Pflanzen werden einstens eine Waldung gestalten, wenn ihr anders  
Sorge

Sorge traget, solche fleißig auszuscheiden, oder hoch zu treiben.

Damit man aber die Freude habe, eher eine bekleidete Holzung zu genießen, so setzet man starke Pflanzen in die Quartier, und leget deren lange Aeste ab, anstatt sie abzuschneiden. Dieses gehet viel geschwinder von statten, als wenn man Eicheln säet, gleichwie man bey Anlegung grosser Waldungen, und denen, so gehauen werden, zu thun pfleget.

Die freyen und offenen Gebüsche von Eintheilungen sind von denen grossen Waldungen, und denen, so stets gehauen werden, hierinnen sehr unterschieden, daß das Innerste ihrer Quartiere frey vom Gebüsche, und nur mit eingetheilten Gras-Teppichen angefüllet, welche man säet oder leget nach Anweisung der Zeichnung, wie im siebenden Capitel des ersten Theils gemeldet worden. Die ganze Spalier dieser Gebüsche werden mehrentheils auf Brustwehrs-Höhe angelegt wegen des Prospects.

Die auf Schach-Spiels-Art gepflanzte Gebüsche werden wie die Alléen gepflanzt, so mit einander in einer gleichen Weite laufen, und eine in die andere sich schliesset. Bey Pflanzung dieser hat man nur den richtigen Winkel in Acht zu nehmen, wie auch, daß die Bäume gerad seyen, und sich ein Winkel in den andern verlaufe. Denn dieses ist eben die Schönheit. Man brauchet in solchen Gebüschen weder Gesträuche noch Spalier, daher es dann gar leicht, sie anzulegen. Zuweilen leget man unter diese Bäume Gras-Stücke, deren beyde Seiten-Gänge von Sand begleiten.

Die stets grünende Holzungen werden eben also gepflanzt, ohne mehrere Beschwerlichkeit; um die dazu taugliche Bäume zu erwählen, darf man nur das vorhergehende Capitel durchsehen, allwo von Bepflanzung der Alléen, Spalieren und Gebüsch-Quartieren gehandelt worden.

Gleichwie nichts langsamers wächst, als eine Waldung; also muß man vorher das Erdreich, in welches man sie

sie anlegen will, wohl durchforschen, da man nämlich durch in unterschiedene Arten gemachte Gruben den natürlichen Grund der Erden durchsuchet, und die darauf wachsende Kräuter betrachtet. Wenn die Erde feucht, und mit Rohr und Schilf bewachsen, bepflanzt man dieselbe mit Wasser-Sorten; wenn sie aber trocken, werden die wilden Bäume vor dieselbe tauglicher seyn. Denn man muß allezeit beobachten, was sich nach Beschaffenheit des Erdreichs dahin schießt, sonst würde zur Erwachsung der Bäume gar zu viel Zeit erfordert werden.

Hieraus siehet man nun den Unterschied zwischen Wäldern, Laub-Stücken und Gras-Vertiefungen, welche letztere vom Anfang ihrer Pflanzung schöner, die erstern aber lange hernach, indem sie im Anfang ihrer Pflanzung den erwünschten Schatten in einem Garten nicht machen, weswegen man allezeit wünschet daß sie etwas älter seyn möchten.

Wenn man ein oder den anderen Flecken eines alten Waldes auszubessern hätte, es sey in denen Quartieren oder Seiten der Spalieren, würde man mehrere Mühe haben, etwas zu ziegeln, als in einem neuen. Denn wenn man auch die stärksten Sorten erwählte, würden selbe doch unter den hohen ersticken, da man nur Staudenwerk, als Sennet Baumlein, Holder, Maulbeer, Feigen, Buxbaum und dergleichen aufbringen würde. Wenn man aber durchaus einige Bäume allda pflanzen will, muß der Luft halber von oben ein Waag, recht einfallendes Licht eingehauen werden, weil sonst die Bäume knorricht wachsen, und wegen ihrer Finsternis absterben würden. Ueberdies ist eine zwischen den Wurzeln eingetheilte und ausgekehrte Erde zu Annehmung junger Pflanzen gar nicht tauglich. Man muß demnach grosse tiefe Löcher machen, die schlechte Erde heraus nehmen, und neue frische an deren statt einschütten, und zwar die beste, so man hat. Diese Bäume werden mit Stroh oder Weiden-Binden bemerket, um solche von den andern zu unterscheiden, und im Sommer davor

davor Sorge zu tragen. Wenn ihr die Löcher oder Gruben macht, so nehmet euch in Acht, daß ihr die nächstgelegene grosse Wurzeln nicht beschädiget, sonst werdet ihr euere grosse Bäume ruiniren, und euere Waldung noch mehr entblöset werden.

Die Zeit zu pflanzen ist überhaupt im Winter, und zwar in denen Monaten November und December besser, als zu Anfang des Frühlings im Merz, Monat. Denn im Winter haben die Bäume und ihre Wurzeln Zeit, die Erde zu gewöhnen, bis der Saft heran naht. Ueberdies werden im Winter die Wurzeln durch Regen und Schnee befeuchtet, und mit der Erde verknüpft. Alle diese Vortheile haben die Bäume nicht, wenn man sie nach dem Winter einsetzt. Denn weil sie zu der Zeit, da der Saft einschiffen soll, bewegt und übersehet werden, so pflügen sie auf dem neuen Erdreich schwerer aufzuwachsen, und gleich Wurzeln zu fassen.

Man muß aber beobachten, daß man sie auf einem trocknen Lande lieber vor dem Winter einsetzt, damit sie den Regen und Schnee, dessen sie wegen des trocknen Erdreichs sehr benöthiget seyn, zu geniessen haben. Man muß sie aber nicht zu tief pflanzen, weil sowohl das Regen, als Begießungswasser sich eher in der Erden verlihren würde, ehe selbige bis zu den Wurzeln dringe. Da hingegen an denen feuchten und nassen Orten der Merz zur Pflanzung erwählt werden muß, massen die Erde in diesem Monat von der grossen Winter-Feuchtigkeit entladen, tauglicher ist, die jungen Pflanzen anzunehmen. An denen morastigen Orten machet man Schleuffen, damit man allda pflanzen kan, sonst würde das Wasser stets in denen Gräben seyn; die Bäume aber pflanzet man so tief, als es die Gleichheit des Wassers zuläßt.

Zu dem pflanzen erwählet man eine trockene Zeit, denn die trockene Erde verlauffet sich besser mit den Wurzeln, ohne einen leeren Platz zu lassen, welches denen Wurzeln, so sich mit der Erde vereinigen sollen, sehr schädlich.

Es

Es wollen einige behaupten, daß man bey Setzung eines Baumes sich mit demselben gegen eben dieselbe Himmels-Gegend sich wenden solle, gegen welcher er vorher gestanden, ehe er ausgegraben worden. Dieses kan vor die Frucht-Bäume gut seyn, und ist eine unnöthige Sorge, woran man sich nicht zu kehren hat.

Wenn man zuweilen einen Baum antrifft, dessen Stamm eine Krümme hat, so muß man ihn gegen die Mittags-Sonne setzen, welche ihn gerad ziehen wird. Sonst aber muß man allezeit dahin bedacht seyn, die geraden Theile eines Baumes nach den Reihen einzurichten.

Es kan aber noch eine andere Schwierigkeit vorkommen, wegen deren man allhier auch eine Erleichterung geben muß; Es bestehet aber dieselbe darinnen: Wenn man eine Zeichnung auf dem Erdreich entworfen, absonderlich eines Waldes, worinnen in die Krümme laufende Alléen seyn, deren Bäume nicht in gerader Linie gegen einander stehen können, so findet man, wenn das Loch gemacht, und der Stecken heraus genommen worden, grosse Mühe, einen Baum ohne Linie und Maas zu setzen.

Dieser Schwierigkeit nun abzuhelpen, stecket man, ehe man das Loch machet, und den Mittel-Pfahl ausziehet, wie in der Figur zu sehen, 4. Pfähle ins Kreuz, nach dem Pfahl des Mittel-Puncts. Man muß aber Acht haben, daß man solche Pfähle ein wenig weiter von dem Ort stecke, wo man das Loch machen soll, damit man die heraus kommende Erde, ohne die Pfähle zu bedecken, auf die Seite werfen kan.

Auf diese Art werdet ihr den Platz eures Baums finden, indem ihr ihn also in die Grube oder Loch stellet, daß er den Mittel-Punct von den 4. Pfählen formire, oder gerad mit allen zweyen sich kreuzenden Linien laufe.

Nachdem wir nun gezeigt, wie alle die von einander unterschiedene Theile eines Gartens anzulegen, so laßt uns auch nunmehr sehen, wie man die jungen Pflanzen wohl auferziehen müsse.

Das